

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis  
Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
pusseite (ober deren Raum)  
10 Pennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Rabst,  
Königsbrück, E. S. Krausche,  
Kamenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haafen-  
stein & Bogler, Invalidentant,  
Rudolph Rosse und G. L.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn  
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 62.

4. August 1900.

## Verordnung,

die Außerkurssetzung der Reichs-Goldmünzen zu fünf Mark betreffend, vom 25. Juli 1900.

Nachdem der Bundesrath laut der unter  $\odot$  nachstehenden Bekanntmachung vom 13. Juni d. J. die Außerkurssetzung der Reichsgoldmünzen zu 5 Mark vom 1. October 1900 ab mit einjähriger Einlösungfrist angeordnet hat, werden sämtliche Staatskassen hierdurch angewiesen, im Sinne dieser Bekanntmachung schon von jetzt ab zu verfahren. Die eingehenden Reichsgoldmünzen zu 5 Mark sind daher von diesen Kassen nicht mehr als Zahlungsmittel zu benutzen. Auch sind diese Münzen jederzeit auf Erfordern gegen anderes Geld umzutauschen.

Die zur Einlösung kommenden Stücke sind, insoweit sie nicht bei den Oberpostkassen umgewechselt werden können, 1. von denjenigen Kassenstellen, die nicht unmittelbar Ueberschüsse an die Finanzhauptkasse einliefern, bei der letzteren oder einer unmittelbar Ueberschüsse einliefernden Kasse gegen anderes Geld umzuwechseln, 2. von den unmittelbar Ueberschüsse an die Finanzhauptkasse einliefernden Kassen aber mit zu den Einlieferungen an die Finanzhauptkasse zu verwenden.

Dresden, den 25. Juli 1900.

S ä m t l i c h e M i n i s t e r i e n .

Schurig. v. Meißel. v. d. Planitz. v. Watzdorf.  
Für den Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts.  
Br. Wacntig.

Raumann.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels I Absatz 2 des Gesetzes, betreffend Aenderungen im Münzwesen, vom 1. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt S. 250) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

- § 1. Vom 1. October 1900 ab gelten die Reichs-Goldmünzen zu fünf Mark nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkte ab außer den mit der der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münze in Zahlung zu nehmen.
- § 2. Bis zum 30. September 1901 werden Reichs-Goldmünzen zu fünf Mark bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werthe sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.
- § 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 13. Juni 1900.

Der Reichskanzler.  
In Vertretung: Freiherr von Tziemann.

## Sonnabend, den 11. August 1900, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Die Tagesordnung hängt in der Amtshauptmannschaft aus.  
Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 31. Juli 1900.  
von Erdmannsdorff.

Die Dampfstraßenwalze des Unternehmers Philipp in Löbau wird in nächster Zeit voraussichtlich wie folgt verkehren:  
Am 3. oder 4. August Beförderung der Walze von Cosel auf die fiscalische Dresden-Hoyerswerdaer Straße bis Königsbrück und von da auf die fiscalische Kamenz-Königsbrücker Straße. Vom 4. bis 8. Walzarbeit auf dieser Straße bei Königsbrück, desgleichen vom 9. bis 11. bei Neukirch. Am 11. August Beförderung der Walze auf die Pulsnik-Königsbrücker Straße bis Flur Reichenau.  
Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 31. Juli 1900.  
von Erdmannsdorff.

Am 9. dieses Monats ist Herr Oberinspektor Carl Georg August Hammer in Weißbach bei Königsbrück als stellvertretender Gutsvorsteher für Weißbach, Neukirch, Schmorkau und Steinborn verpflichtet worden.  
Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 31. Juli 1900.  
von Erdmannsdorff.

## Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, welcher bis Ende dieses Monats beurlaubt ist, wird während dieser Zeit von Herrn Schurath Schütze in Bautzen vertreten. Alle schriftlichen Eingaben sind nach wie vor hierher zu senden. Der Expedient hat Auftrag, die als „bringlich“ bezeichneten Sachen umgehend an den Vertreter abzufertigen.  
Kamenz, am 2. August 1900.  
Der Königliche Bezirksschulinspektor.  
Dr. Hartmann.

## Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung von den fiscalischen Aepfel- und Birnbäumen an den nachgenannten Straßen soll gegen sofortige baare Bezahlung und unter den sonstigen, vorher bekannt zu gehenden Bedingungen öffentlich an Meistbietende verpachtet werden und zwar:

Sonnabend, den 11. dieses Monats,  
von vormittags 10 Uhr an

im Gasthose zum schwarzen Adler in Königsbrück

die Nutzung an der Kamenz-Königsbrücker Straße, Stat. 8,3-8,4;  
" " " " Dresden-Hoyerswerdaer Straße, Stat. 4,7-7,81 und Stat. 21,88-23,0,  
sowie

Donnerstag, den 16. dieses Monats,  
von vormittags 1/2 10 Uhr an,

im Gasthose zur Stadt Dresden in Kamenz

die Nutzung an der Bautzen-Kamenzer Straße, Stat. 5,6-9,55, Stat. 9,55-11,0, Stat. 11,0-13,0, Stat. 13,06-16,13 und Stat. 19,715-21,577;  
" " " " Kamenz-Dresdner Straße, Stat. 0,0-5,4, Stat. 5,4-9,9 und Stat. 10,995-14,692;  
" " " " Bischofswerda-Kamenzer Straße, Stat. 4,2-8,4, Stat. 8,4-12,6 und Stat. 12,6-15,15;  
" " " " Bischofswerda-Großröhrsdorfer Straße, Stat. 0,0-1,76;  
" " " " Kamenz-Königsbrücker Straße, Stat. 0,0-1,5 und Stat. 3,68-4,78 mit Ausnahme der an der herrschaftlichen Mauer in Brauna befindlichen Aepfelbäume).

Bautzen und Kamenz, am 1. August 1900.

Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion.

Königl. Bauverwaltung.



## Betrachtungen zu den Begebenheiten in China.

Während bekanntlich die Verwaltung der Telegraphenlinien von den meisten Staaten in eigne Hand genommen, d. h. monopolisiert worden ist, befinden sich die großen überseeischen Kabelverbindungen mit nur wenigen Ausnahmen im Betrieb von Privatgesellschaften. Nur wenige in europäischen Gewässern verlegte Kabel sind Eigentum der betreffenden Staaten, die überseeischen fast ausschließlich dasjenige englischer Gesellschaften. Dies hat sich schon seit geraumer Zeit als ein sehr großer Uebelstand fühlbar gemacht und unseren Lesern wird derselbe, insofern er sich gelegentlich des englischen Eroberungskrieges gegen die kleinen Boerenrepubliken Südafrikas gezeigt hat, noch lebhaft in der Erinnerung stehen. Und auch neuerdings wieder wird uns dieser Mißstand durch die mangelhafte Uebermittlung aller Nachrichten über den Stand des chinesischen Conflictes in der unangenehmsten Weise fühlbar und deshalb ist das Vorgehen des Deutschen Flottenvereins, welcher Abhilfe zu schaffen beabsichtigt, ebenso freudig zu begrüßen, wie die Thatsache, daß seitens des Reichspostamtes die Verlegung eines deutschen Kabels zwischen Tsingtau und Shanghai beschlossen und die norddeutschen Kabelwerke in Norddeutsche mit der Ausführung derselben beauftragt worden sind. Das wird ja zunächst nur ein Theil einer Verbindung sein, wie sie von rechts wegen schon längst in unserem Besitz sein sollte; aber nicht lange wird es mehr währen, und diese Verbindung wird durch weiteren Ausbau sich immer vollkommener entwickeln. Um das deutsche Nachrichtenwesen von anderen, insbesondere aber von englischen Einflüssen frei zu machen, entsendet der Deutsche Flottenverein eine unter Führung des Oberleutnants Werther stehende Nachrichtene Expedition nach Ostasien und wird dieselbe aller Voraussicht nach schon in den Tagen vom 5. zum 7. August Genua verlassen. Vor allen Dingen soll von Tsingtau aus, also im Anschluß an das Kabel, welches von Shanghai nach hier geführt werden wird, ein weiteres nach Taku gelegt und von hier directer Anschluß an die in Peking operirenden Truppen gesuchet werden.

Wie gesagt, ist dieses Beginnen mit Freuden zu begrüßen, denn mangelhafte, oft absichtlich gefärbte, wenn nicht gar den Inhalt der Meldung verdunkelnde Telegramme waren hauptsächlich zu Beginn der Unternehmungen der Verbündeten gegen Peking durchaus nichts Seltenes. Man erinnere sich der Telegramme, welche zunächst über den Zug des englischen Admirals Seymour nach Peking berichteten. Klarheit war aus denselben anfänglich durchaus nicht zu gewinnen und erst russische Nachrichten, welche den weiten Umweg über Petersburg gemacht hatten, war es vorbehalten, den rühmlichen Antheil, den das deutsche Contingent jener Colonne an ihren Kämpfen genommen, in das richtige Licht zu setzen. Und dasselbe war gelegentlich der harten Kämpfe, welche um den Besitz von Tientsin zu führen waren, zu beobachten. Immer und immer waren die Nachrichten so gefärbt, die Verhältnisse so wiedergegeben, wie es jeweilig im Interesse der Engländer und ihrer Commandoführer zu liegen schien.

Wenn nun solchergestalt bisher jedwede Berichterstattung über die kriegerischen Begebenheiten noch wesentlich unter den bestehenden Verhältnissen der überseeischen Kabelverbindung gelitten hat, so sind nicht weniger lückenhaft alle diejenigen Angaben, welche sich auf die militärischen Verhältnisse bei den Chinesen beziehen. Ein auch nur einigermaßen zutreffendes Bild über die Stärke der chinesischen Truppen zu entwerfen, einen Plan darüber zu entwerfen, wie sie zur Zeit dislocirt bez. aufmarschirt sind, ist schlechterdings unmöglich. Sicher ist nur, daß es nicht mehr die zusammengewürfelten Horden sind, die den Verbündeten augenblicklich die Vormarsch auf Peking freitrag machen und die noch vor wenigen Jahren von den Japanern mit so großer Leichtigkeit in die Flucht geschlagen wurden. Die Chinesen scheinen in den letzten Jahren in militärischer Beziehung sehr viel gelernt zu haben. Unter solchen Verhältnissen mußte man sich auch darüber klar werden, daß es nicht mehr möglich sein wird, wie es ehemals den Franzosen und Engländern gelang, mit nur 6000 Mann nach Peking durchzubringen. Und zu dem deutschen Expeditions-Corps wird sich jedenfalls schon recht bald ein ebenso starkes französisches gesellen. Wenigstens schreiben französische Zeitungen viel darüber, daß man gewillt sei, noch bedeutend mehr Truppen mobil zu machen, als bisher vorgesehen.

Auf die Schwierigkeiten, die sich für die Verbündeten aus einer gesicherten und gut functionirenden Befehlsübermittlung — dieselbe ist bei den polyglotten Verhältnissen nur durch Sprachgewandte Offiziere möglich — aus einem gesicherten Munitionsvorrath und Munitionsnachschub bei der zur Verwendung gelangenden verschiedenen Waffen ergeben, sei nur kurz hingewiesen. Unter der Führung eines tüchtigen Obercommandirenden werden sie schrumpfen und schwinden — aber nur ein russischer, ein französischer oder ein deutscher Offizier kann zu solch' verantwortlichem Posten berufen werden, sicher aber kein Engländer!

## Derliche und jüdische Angelegenheiten.

**Pulsnik.** Im Monat Juli wurden in dem Schaubezirk Pulsnik, Pulsnik W. S. und Böhmisches-Bollung geschlachtet: 33 Kinder, 101 Schweine, 51 Kälber, 5 Schafe, 2 Ziegen, 1 Hund. Beantandet wurden 14 Lungen (Tuberculose), 1 Unterkiefer, Strahlenpilz (Actinomyces), 1 Leber wegen Leberegel, 4 Geschwüre wegen Tuberculose, 1 Leber wegen Tuberculose.

**Pulsnik.** Am 2. d. Mon. wurde vom Baienleischbeschauer Schäfer wegen Tuberculose eine Kuh als nicht bankwürdig befunden und auf der Freibank im gelochten Zustand verkauft.

**Pulsnik.** Bei der hiesigen Sparcasse wurden im Monat Juli 1900 531 Einzahlungen im Betrage von 40184 M. 21 S geleistet dagegen erfolgten 371 Rückzahlungen im Betrage von 46380 M. 13 S. Der Gesamtumsatz betrug 203798 M. 42 S.

**Kleindittmannsdorf.** Am Mittwoch früh wurde an der Großnaundorfer Flurgrenze der hiesige Behnigutbesitzer Gommlich mit einer Schußwunde in der Brust tödt aufgefunden. Einanther hatte sich am Dienstag

Abend auf den Anstand begeben. Das lange Ausbleiben veranlaßte die Seinen zum Aufsuchen. Unweit von ihm lag sein doppelläufiges Gewehr mit nur noch einer Schrotladung und ein erschossener Dachs. Anfangs nahm man an Gommlich sei einem Unglück zum Opfer gefallen oder gar von einem Wilddieb erschossen worden; die gerichtliche Untersuchung und die Sektion lassen jedoch auf Selbstmord schließen.

Der Staatssecretär des Reichspostamtes verfügte, das sämtliche Reichspostanstalten Geldspenden annehmen zu Sammlungen des Deutschen Hilfscomitees für Ostasien zur Unterstützung der in China kämpfenden Deutschen und ihrer Familien.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Königl. Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen anlässlich des am Sonntag, den 5. August, in Ramenz stattfindenden Feuerwehreffestes auf der Linie Ramenz-Arnsdorf einen Sonderzug verkehren läßt. Derselbe geht in Ramenz 10<sup>15</sup> Abends ab, hält an allen Zwischenstationen und trifft in Arnsdorf 10<sup>55</sup> mit Anschluß nach Dresden und Baugen ein.

Der Monat der Sternschnuppen ist der August. Die Augustmeteore gehören zum größten Theil dem alljährlich zu derselben Zeit wiederkehrenden Schwarm der Perseiden an, welcher vorzüglich in den Nächten zwischen dem 8. und 12. thätig ist. Die größte Wahrscheinlichkeit, viele Meteoriten zu sehen, hat man zwischen 1 und 3 Uhr nach Mitternacht vom 9. auf den 10. August. Aber auch in den späteren Abendstunden ist eine Beobachtung des Himmels, vornemlich des nordöstlichen Theiles, sehr empfehlenswerth und lohnend. Der August besitzt noch eine andere bemerkenswerthe Eigenschaft, er verwandelt den sommerlichen Charakter des Sternhimmels in einen herbstlichen. Die Mitternachtsdämmerung, welche am Ende des Mai beginnt, hat jetzt ihr Ende erreicht, da das Tagesgestirn seit dem 21. Juni (Sommers Anfang) wieder einen nach Süden zu gerichteten Weg nimmt und sich dem Aequator jetzt so weit genähert hat, daß es um Mitternacht tief unter dem Horizonte steht und eine Beleuchtung der oberen Atmosphärenschichten nicht mehr möglich ist. Das Himmelsgewölbe nimmt dann eine tief schwarze Färbung an, und auch die schwächsten Sternchen, welche sich in den vergangenen Monaten vergeblich abgemüht hatten, das matte Dunkel zu durchbrechen, blitzen wieder auf und lassen die Stellung der einzelnen Sternbilder scharf hervortreten.

Wahrscheinliche Witterung für August. Der abgelaufene Monat Juli wies bezüglich der Vorausbestimmung eine Fehlberechnung auf, da statt der Regen- eine ausgebreitete Hitze- und Trockenperiode eintrat. Für den August ist nun Folgendes anzustellen: 1.—4. Veränderlich mit Aufheiterungen, Einzel-Regen und Wind. 5.—10. Periode 2. Stärke. Regnerisch und windig in Verbindung mit Gewittern. 11.—15. Trocken bis schön; warm. 16.—27. Reichliche Regenfälle, zuweilen stark windig und kühl; die Regenfälle beginnen allmählich und nehmen an Stärke und Ausbreitung zu. 28.—31. Trocken bis schön. Wendetage: 5., 12., 17., 18., 25., 27.

Aufklärung über die Bahnsteigsperre. Es ist die Anschauung verbreitet, daß den mit Bahnsteigarten versehenen Personen gestattet sei, sich beliebig lange auf den abgesperrten Bahnsteigtheilen aufzuhalten. Diese Auffassung ist nach einer Verfügung der königl. Generaldirection irrig. Die Bahnsteigarten berechnen zum Eintritt auf die abgesperrten Perrons — wegen Abholens oder Begleitens von Reisenden oder wegen Einwerfens von Postfächern in die Postwagen — nur bei einem bestimmten Zuge. Ein längeres Verweilen auf den Bahnsteigen vor Ankunft oder Abfahrt dieses Zuges ist unstatthaft.

Vorsicht beim Nachfüllen des Petroleum- bezw. Spirituslochers. Kein Tag vergeht jetzt, ohne daß die Zeitungen nicht einige Fälle melden, wo Personen wie Kinder beim Nachfüllen der bei der jüdischen Heilung an sich ja recht praktischen Spirituslochers gefährliche Brandwunden erleiden. Man beachte daher stets, daß der Kocher stets vollständig ausgebrannt sein muß bezw. keine glühenden Rußfunken enthalten darf und nach dem Einfüllen die Spiritusflasche aus der Nähe des Kochers zu entfernen ist. Geradezu Wahnsinn ist es, den Spiritus direct in das Feuer zu gießen, wie dies unglücklicherweise auch noch vorkommt.

Ruhig Blut wegen des Kohlenmangels empfiehlt das „Pz. Tabl.“: Es läßt sich sicher annehmen, daß bei normalen Verhältnissen, d. h. nicht zuzeitigem strengen Winter und Verhütung von Streiks, eine Kohlennoth nicht zu erwarten ist. Wenn sich jetzt die Aufträge bei den Kohlenlieferanten anhäufen, so liegt dies hauptsächlich darin, daß sowohl die Consumenten von Fabrikohlen, wie von Hausbrandohlen bemüht sind, sich rechtzeitig Vorräthe zu schaffen, um nicht wieder Nothstände durchmachen zu müssen, wie solche Anfang 1900 namentlich durch den Streit in Böhmen entstanden. Wenn auch der durch den Streit entstandene Fehlbetrag bis heute noch nicht ausgeglichen ist, so wolle man bedenken, daß bis zum größeren Bedarf von Brennmaterial noch ein Zeitraum von fast drei Monaten verhanden ist. Abgegeben von dem regelmäßigen Verbrauch der Fabriken usw., sind von den jetzt bestellten und gelieferten Kohlen mindestens 1/10 dazu bestimmt, den Winterbedarf zu decken. Wie schon bemerkt, haben wir zur Lieferung dieses Bedarfs noch fast drei Monate Zeit vor uns. Dazu kommt, daß fast alle Werke, namentlich die Biggelsfabriken, eifrig bemüht sind, ihre Leistungen zu erhöhen. hat doch das Meuselwitzer Revier seine Leistungen an Kohlen allein um 24 Procent gesteigert. Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß größere Mengen aus dem Auslande hereingekommen werden. Diese vermindern natürlich die Abnahme bei unseren Werken. Ferner ist zu berücksichtigen, daß der Verbrauch in einzelnen Zweigen der Industrie durch schlechten Geschäftsgang nicht unbedeutend nachläßt. Nach den Ausweisen der Königl. Sächs. Staatsbahn ist die Zufuhr der letzten Wochen aus Böhmen wesentlich größer als im Vorjahre, in der Woche 15—17 000 Tonnen. Wenn in Böhmen die Obst- und Getreideernte vorüber ist, so werden auch wieder mehr Kräfte für die Kohlenwerke frei und die Förderungen lassen sich erhöhen. Eine etwaige weitere Preissteigerung im Oelschitzer und Zwickauer Revier oder in den böhmischen

Werken, läßt sich durch nichts rechtfertigen, es sei den n durch das Drängen der Consumenten. Die Consumenten n, namentlich aber diejenigen von Hausbrandohlen und Bri-tetts, mögen aufhören, ihre Kohlenlieferanten zu bestürmen, denn der Druck auf die Lieferanten pflanzt sich fort auf die Werke und giebt ein falsches Bild über den Bedarf.

Werkwürdige Briefmarken befanden sich auf zahlreichen Sendungen der letzten ostasiatischen Post. Auf Drucksachen wie auf Briefen aus Tsingtau waren 10-Pfg.-Marken aufgeklebt, die den Ueberdruck „5 Pfennige“ trugen. Diese Signatur erfolgte weil dem Deutschen Postamt in Tsingtau die 5-Pfg.-Marken ausgegangen waren. Die Markensteller haben dadurch wieder ein neues seltenes Object ihres Sammelleifers erhalten.

Reichenbach, 31. Juli. Heute morgen wurde hier der blinde Auszügler Gottlieb Haufe in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Als Todesursache dürfte Lebensüberdruß infolge seines Leidens anzusehen sein.

Se. Majestät der König unternahm in den gestrigen Abendstunden die übliche Wagenpromenade über Zschandorf, Porsberg und am Donnerstag Vormittag wieder ein Gondelpartie nach Loschwitz und zurück.

Dresden, Vorsicht beim Trinken. Nach dem Genuß eines Glases Wassers, das er in erhitztem Zustande auf dem Wächberge bei Wächwitz trank, stürzte Herr Oberpostsecretär W. von hier, vom Herzschlage erfaßt, sofort tödt zur Erde.

Als die leeren Wagen des von Leipzig im Hauptbahnhof zu Dresden eingelassenen Personenzuges nach dem Abstellbahnhofe rangirt werden sollten, ertönte aus einem Abtheil jämmerliches Kindergeschrei, und hinzueilende Beamte entdeckten ein Wickelkindchen. Das eigenartige Fundobject wurde zunächst auf eine Bank des Bahnsteiges gebettet, da seine Ablieferung ins Fundbureau denn doch nicht gut thunlich war. Nach geraumer Zeit erschien athemlos die Mutter des kleinen Erdenbürgers, die auf dem Leipziger Bahnhof den Zug verlassen hatte, um sich eine Zuschlagskarte nach Albstadt zu lösen. Inzwischen war jedoch der Zug nach dem Hauptbahnhof weiter gefahren, wo die Mutter nach einer bang verlebten Stunde ihren Liebling wieder in Empfang nehmen konnte.

Deutscher Radfahrerbund. Die 4000 Mitglieder des Deutschen Radfahrerbundes in Sachsen haben ein ganz besonderes Interesse an dem diesjährigen vom 3.—7. August in Magdeburg stattfindenden großen Bundestag, da seitens der Dresdner Sportkameraden der Antrag gestellt worden ist, den nächstjährigen Bundestag in Dresden abzuhalten.

Baugen, 1. August. Heute Vormittag ist der Streckenarbeiter Schneider kurz vor Löbau von einem Güterzuge überfahren und sofort getödtet worden.

Anlässlich des Königschießen gab der Cirkus Maine in Steinigtwolmsdorf Vorstellungen. Hierbei entwich ein der Truppe gehöriger Bär und floh nach dem Walde zu. Sofort wurde eine regelrechte Bärenjagd eröffnet. In der Nähe des Hochwald, wo der Durchbrenner in der Waldung sich amüsante feuerte ein tapferer Schütze einige Schüsse auf den Aufreißer ab und brachte ihm eine Verwundung am Beine und am Kopfe bei wodurch der Bär am weiteren Entweichen gehindert wurde. Gefasst wurde er sodann seinem Herrn auf einem Wagen wieder zurückgebracht.

Einen Tausendmarkschein fand kürzlich in dem Garten eines Etablissements in Plawitz der Sohn des Hotelbesizers M. in Meerane, der sich besuchsweise in Dresden aufhielt. Er erstattete hier von Anzeige, die zur Folge hatte, daß sich der Besitzer desselben, ein Baron v. P. Dresden, am nächsten Tage meldete und so wieder in den Besitz seiner Baarschaft gelangte. Der ehrliche Finder wurde durch einen Hundertmarkschein belohnt.

Während einer Trauung in der Stadtkirche zu Wittweide wurde die bejahrte Mutter des Bräutigams plötzlich unwohl und mußte in die Sakristei geführt werden. Dasselbe endete ein Herzschlag das Leben des zum Freudenfest gekommenen Mütterchens.

Wie aus Lohmen berichtet wird, ist in der Weseh von der Hochwaldgrenze abwärts durch Hineinwerfen von Chlorkalk der ganze Forellenbestand vergiftet worden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Der Sächsische Feuerwehrtag, der im vorigen Jahre, in Annaberg abgehalten wurde, hat beschlossen, die Stadt Meißen zu betragen, ob sie gewillt sei, den im Jahre 1902 stattfindenden 16. Sächsischen Feuerwehrtag aufzunehmen. In ihrer letzten Sitzung haben nun die Stadtverordneten von Meißen die Aufnahme einstimmig beschlossen, wobei noch bemerkt wurde, daß auch die Unterkunftsfrage für die Tausende von Feuerwehrlenten ohne Schwierigkeiten zu lösen sei, da inzwischen Gölln mit Meißen zu einer Gemeinde vereinigt sein wird.

Großenhain. Am Sonnabend beging die Firma Herrmann Starke, Inhaber Clemens Blasnik, die Feier des hundertjährigen Bestehens der in ihrem Besitze befindlichen ersten Buchdruckerei des hiesigen Ortes.

Ein Kalb, das gleich nach der Geburt das respectable Gewicht von 139 Pfund aufzuweisen hat, das dürfte doch wohl eine Seltenheit sein. Zur Welt gekommen ist dieses Monstercalb in Wiensdorf bei Großböhndorf bei Frau Wirtschaftsbefizer Köhler.

Blauen i. B. Unlängst machte ein Engländer die hiesigen Comptoirs unsicher. Beim Eintreten fragte er in geborchenem Deutsch: „Ist ein Herr hier der spricht englisch?“ Da nun fast in jedem Comptoir Blauens des Englischen kundige Herren angestellt sind, so wurde er an diese gewiesen, denen der Engländer dann mit großer Zungenfertigkeit für ihren Privatbedarf Kleiderstoffe anpries. die er besonders günstig zu verkaufen in der Lage zu sein vorgab. Wie sich herausstellte, sprach der Engländer außer den erwähnten Worten überhaupt nicht deutsch. Trotzdem soll der Mann ganz gute Geschäfte gemacht haben. Was würden wohl die Engländer sagen, wenn ein deutscher Kaufmann, der nicht englisch spricht, in englischen Städten die Comptoirs „abklopft“?



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

theilte ihm ferner mit, daß bedeutende Verstärkungen unterwegs seien.

Tolio, 2. August. Eine Depesche aus Nutschwang bestätigt die Meldung, daß am 26. v. M. die Russen das chinesische Lager angriffen und ein etwa zweistündiger Kampf folgte, und fügt hinzu, daß die Lage in Nutschwang gefährlich sei. Diefelbe meldet ferner, daß ebenfalls am 26. Juli 4000 Russen von 7000 Chinesen bei Ts-schin-Kiong angegriffen wurden, wonach den ganzen Tag über gekämpft wurde.

Eine große Siegesbeute haben die Russen in Tientsin gemacht. Man berichtet hierzu aus Petersburg: Admiral Alexewje telegraphirt, daß in den Arsenalen von Tientsin eine Menge Kriegsmaterial erbeutet wurde. Unter der Beute befinden sich 300 Kanonen, sowie verschiedene Kosbarkeiten, die im Palaste Si-Hung-Tschang's gefunden worden waren.

Südafrika. Die sensationelle Siegesbotschaft von der angeblichen Capitulation des Boergenerals Prinsloo mit 5000 Mann bei Fouriesburg stellt sich als gehörig aufgebauscht heraus. Nach neueren Meldungen wurden nur etwa 900 Mann Unzufriedene aus verschiedenen Bezirken, zusammen mit Prinsloo gefangen genommen. Dafür ergreifen die Boern an anderen Punkten die Offensive; sie belagern Rustenburg und rücken auf Zerrust vor.

Bermischtes.

Infolge des zweimaligen Aufrufs zur Meldung Freiwilliger für die China-Expedition haben sich, wie nachträglich bekannt wird, weit über 120 000 Mann und nicht weniger als 3650 Offiziere gemeldet. Diefelben gehören den verschiedenen Truppenteilen aller Bundesstaaten an. Es ist das gewiß ein schöner Beweis von Opferfreudigkeit, daß so viele Söhne unseres Vaterlandes ohne Befinnen bereit erklärten, für die deutschen Interessen im fernen Osten mit ihrem Blute einzustehen.

Ueber eine kleine, rührende Scene wird aus Bremerhaven berichtet: Ein altes Mütterchen war erschienen, um ihrem scheidenden Sohne, einem Artilleristen, persönlich Lebewohl zu sagen. Fünf Minuten später hätte sie den jungen Krieger nicht mehr angetroffen; aber nun nahm sich ein Generalstabsoffizier ihrer an, und geleitete sie an Bord, wo sie den jungen Mann noch in aller Eile in die Arme schließen und ihm einen Kuß auf die Stirn drücken konnte.

Nach der „Köln. Volkszeitung“ belaufen sich die Kohlenkosten der beiden auf der Fahrt nach China befindlichen Transpordampfer „Wittelsund“ und „Frankfurt“ auf 95,000 Mk. Die vier Panzerschiffe der Brandenburg-Klasse erfordern für die Reise nach China einen Kohlenverbrauch im Betrage von 309,600 Mk.

Ein hoch erfreuliches und zur Macheiferung aufmunterndes Ereignis hat die Hilfsaction für unsere deutschen Soldaten in China namentlich in Hamburg ergeben, indem die Sammelliste des dortigen Comitees gleich am ersten Tage einen Betrag von 27,000 Mk. aufweisen konnte.

Unter Bezugnahme auf die Mittheilungen über Liebesgaben dürfte vielleicht die Thatfache interessieren, daß die Continental-Havana-Compagnie, Berlin W., Mohrenstraße 11/12, mit Genehmigung des Chefs des Marine-Cabinetes des Kaisers, für die Dauer des Aufenthaltes unserer Krieger in China fortlaufende Sendungen von Cigarren und Cigaretten wie auch Rauchtobak als Liebesgabe, selbstredend ohne Bezahlung, zur Verfügung gestellt hat. — Hoffentlich nicht solches Kraut, wie 1870/71 unsern Soldaten in Frankreich geliefert worden war.

Die 107er-Kapelle bei der Ausreise der Truppen. Aus Bremerhaven wird der „Leipz. Btg.“ geschrieben: Die Kapelle des 107. Rgtz. aus Leipzig concertirte bis zum 30. vor. Monats in Hamburg und elste heute hierher, um die königl. sächs. Compagnien mit heimathlichen und patriotischen Weisen zu begrüßen und fortzuleiten. Als der Zug im Hollinlands-Bahnhof in Lehe einlief, spielte dieselbe die Hymne und Regimentsmärsche unter brausendem Hurrah der Krieger. Sie wurden dann im letzten Wagen verladen und auf dem Zuge in die Lloydhalle im Kaiserhafen in Bremerhaven gebracht. Dort wurde das Spiel fortgesetzt, bis Se. Majestät der Kaiser auf der „Hohenzollern“ vor Anker ging. Se. Majestät begrüßte die Krieger, worauf weiter gespielt wurde. Als Se. Majestät die 107er-Musik passirte, wurde das Dankgebet aus dem 30jährigen Kriege gespielt. Se. Majestät trat an Herrn Walther heran, reichte ihm die Hand und frug, wie geht's Ihnen? Hierauf wurden gespielt: 1) Die Lützower in den Freiheitskriegen. 2) die Wacht am Rhein. 3) Gott sei mit Dir mein Sachsenland. 4) Preußen-Marsch usw. Se. Excellenz General-Adjutant v. Pleffen trat vor der Front der 107er-Kapelle an Hrn. Walther heran und sagte: Se. Majestät der Kaiser bedauere es ausdrücklich, ihn mit seiner Musik nicht an Bord der „Hohenzollern“, wegen der Todesfälle in Oldenburg und Rom kommen lassen zu können. Bei der Absahrt der „Straßburg“ spielten die 107er die Hymne und als dieselbe die „Hohenzollern“ passirte, worauf Se. Majestät sich befand, den Parademarsch des 107. Rgtz. Die Krieger verließen den Hafen mit brausendem Hurrah!

Noch in keinem Jahre hat die Auswanderung aus den verschiedenen Kronländern Oesterreichs-Ungarns nach Amerika so gewaltige Ausdehnung angenommen wie in diesem Jahre. Beträgt doch die Anzahl der seit Januar 1900 Ausgewanderten bereits mehr, als sonst im Laufe des ganzen Jahres. Und noch immer ist ein Nachlassen in der Sucht, sich in fernen Ländern eine neue Heimath zu suchen, nicht zu bemerken; vielmehr macht sich fast täglich die Einlegung des Auswanderer-Sonderzuges Teitschen-Leipzig notwendig. Dem Vernehmen nach hat ein einziger Agent noch die Beförderung von etwa 16,000 Heimathsmüden über Leipzig nach Bremen übernommen, so daß der genannte Extrazug in nächster Zeit wohl noch recht oft wird verkehren müssen.

\* Opfer eines Hai's. In der Nähe von Bolosca bei Abbazia badete ein Tagelöhner im Meere und entfernte sich als guter Schwimmer ziemlich weit von der Küste. Einige seiner Freunde, die ihn schon eine halbe Stunde nicht mehr gesehen hatten, machten sich auf die Suche und fanden seinen Leichnam. Das rechte Bein fehlte. Da in den dortigen Gewässern ein Hai gesehen worden war, so dürfte der Verunglückte das Opfer eines solchen geworden sein.

Der erste deutsche Sieg bei Weissenburg.

Die Freude der Franzosen über ihre erste Waffenthat bei Saarbrücken sollte zwei Tage später den 4. August eine arge Trübnis erfahren. Marschall Mac Mahon befand sich mit dem 1. Corps bei Straßburg. Er commandirte eine kriegserfahrene Armee, die meist aus Krutruppen bestand, der größte Theil war längere Zeit in Algier gewesen. Infolge der Kunde von der Ansammlung deutscher Heere in der bayrischen Rheinpfalz, wollte er sich mit dem weiter südlich stehenden 5. Corps unter Faily in Verbindung setzen, um dem Gegner den Eintritt in den Elsaß zu wehren. Deshalb marschirte er mit seinem Corps bis Hagenu und schickte die Division Douay bis an die Grenze bei Weissenburg vor. Dies war sein Fehler. Dies „Thor des Elsaßes“ mußte er mit aller zu Gebote stehender Macht besetzen. Die einzige Division konnte dem entgegenkommenden 3. feindlichen Corps nicht Stand halten.

Um genannte Vereinigung zu vereiteln, rückte der preussische Kronprinz mit den Bayern, dem 5. und 11. preussischen Corps in Feindesland. Die Württemberger und Wadenser hatten die Aufgabe, den Rhein entlang zu marschiren, um dann auf dem linken Flügel vorzugehen. Die Bayern und Preußen trafen nun die Division Douay in dem besetzten Weissenburg und auf dem nahen Geisberge in fester Stellung. Der Entschluß war sofort gefaßt. Die Bayern hatten die Stadt zu nehmen und die Preußen den Geisberg zu eskümen. Es war vormittags 9 Uhr. Mit Jubel begrüßten die Bayern den erscheinenden Kronprinzen und der Ansturm begann. Es waren Turkos und Juaven, die ihnen in den Weinbergen und Gärten vor der Stadt gegenüber standen, die gefürchtetsten aller Krieger. Und in der That, sie schossen gut. Manden bayrischen Jäger haben sie aus ihren gedeckten Stellungen niedergestreckt. Allein was hinderte das die begeistert anstürmenden Schaaren. Diese bewährten afrikanischen Krieger mußten der Wucht weichen. Und obgleich ein französisches Linienregiment Straße um Straße und Haus um Haus vertheidigte, von zwei Seiten gedrängt mußten sie zurück.

Unter 6 Uhr hatte um 10 Uhr seitens der Preußen der Sturm auf den Geisberg unter Trommelschlag begonnen, voran die Königsgrenadiere. Die Franzosen schossen wacker, die Preußen aber gingen gleich mit dem Bayonnet drauf. Jeder Schritt mußte errungen werden. Um 12 Uhr waren die Preußen oben. Hier aber drängten sich die Massen zusammen und ein fürchterliches Handgemenge entstand. Beide Theile fühlten, daß es sich hier um die Krone des Sieges handelte. Allein die Franzosen mußten fürchten, umgangen zu werden und wichen zurück. Um 1 Uhr war der Geisberg im Besitze der Preußen und ein weithin schallendes Hurrah verkündete den Sieg. Im Allgemeinen dauerte der Kampf noch bis 2 1/2 Uhr, worauf sich der Feind auf der ganzen Linie auf dem Rückzug befand. Das war das erste Meffen der gegnerischen Kräfte in diesem größten der neueren Kriege. Auffallend wenig bewährten sich die Mitrailleusen, auf welche die Franzosen so große Hoffnungen setzten. Auf mehr als drei Schuß hatte es keine gebracht, so wußt und schnell geschah der Ansturm der Preußen. Die Gölzinger Jäger traf dabei der günstige Fall, die erste feindliche Kanone in diesem Kriege zu erobern. Die betreffenden Mannschaften und Unteroffiziere erhielten dafür den ausgeschetzten Preis und das ganze Bataillon bekam bei der Rückkehr einen Potal in Form eines Kanonenrohrs geschenkt. Diese Kanone ist vor der Hauptwache in Gölz aufgestellt.

Dem eiligen Rückzug der Franzosen vermochten die Deutschen nicht weiter zu folgen. Die Sieger waren zu ermüdet und die Wege durch Regen vollständig ungangbar geworden.

Der Verlust der Deutschen waren 16 Offiziere und 700 Mann, der der Franzosen war bedeutender. Dem General Douay war der Schenkel zerschossen worden. Er starb auf dem Schlachtfelde. Deutscherseits hatte der General Kirchbach einen Streifschuß erhalten.

Dieser erste Sieg der Deutschen riß freilich die Franzosen mitten aus ihren Illusionen heraus, sie auf ihr früheres Kriegsglück und auf ihren altbewährten Waffenruhm bauend, hatten im Geiste sich schon von neuer Siegesglorie umstrahlt gesehen und zwar so gewiß, daß sie heute noch nicht an die Niederlagen glauben wollen.

Die Depesche, welche der König von Preußen an die Königin sandte, lautete:

„Unter Fröhens Augen heute einen glänzenden, aber blutigen Sieg erfochten durch Stürmung von Weissenburg und des dahinter liegenden Geisberges. Unser 5. und 11. Corps und 2. bayrische Armeecorps fochten. Feind in Flucht. 500 unverwundete Gefangene, 1 Kanone und das Zelllager in unsern Händen. Divisions-General Douay todt. Bon uns General v. Kirchbach leicht gestreift. Mein Regiment und 58er starke Verluste. Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat! Er helfe weiter.“

Später stellte es sich heraus, daß es nicht 500, sondern 800 Gefangene waren. G. Sch.

Auf dem Bergfried.

Novelle von Reinhold Dittmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Angeichts seiner rüchhaltlosen Offenheit und bei dem ungetüschelten Interesse, daß sie für seine Mittheilungen

an den Tag legte, hätte Selbig wohl eigentlich erwarten dürfen, daß auch die junge Kollegin ihm einiges über ihre Verhältnisse offenbaren oder ihm wenigstens ihren Namen nennen würde. Aber es verstimmte ihn nicht, daß sie es unterließ. Er war erschüttert vollkommen zufrieden, hier oben bei ihr sitzen und mit ihr plaudern zu dürfen, und keine indiskrete Frage, keine Andeutung, die sie vielleicht hätte in Verlegenheit setzen können, kam über seine Lippen. Im Fluge gingen die Viertelstunden dahin, und als die Malerin das Seidenpapier über ihre Zeichnung legte, um die Mappe zu schließen, fragte Selbig ganz erschrocken: „Wie? Ist es wirklich schon Zeit?“

„Ich habe beinahe eine Stunde zugegeben,“ erwiderte sie, „und ich werde vielleicht schon eine Nothlage ersinnen müssen, um mein langes Ausbleiben zu erklären.“

Sie erröthete, als sie sah, wie freudig und dankbar es bei diesem Geständniß in seinem Gesicht aufleuchtete. Eine Hülfe beim Abstieg ließ sie sich auch diesmal nicht von ihm leisten, und an der Wegkreuzung blieb sie wie gestern stehen. Selbig hatte sich vorgenommen, der schnellen Verabschiedung heute einen lebhafteren Widerstand entgegenzusetzen. Aber als ihn die braunen Augen dann wieder so freundlich bittend ansahen, folgte er sich doch gehorsam wie ein Kind. Und die Belohnung blieb nicht aus; denn zum ersten Mal reichte ihm beim Lebewohl die junge Kollegin ihre Hand, und es war wohl keine Täuschung gewesen, wenn er geglaubt hatte, einen ganz leisen Druck der schlanken Finger zu spüren. Glückseliger noch als gestern stieg Selbig an diesem Morgen in den Freudengrund hinab, und unter einer breitlästigen Linde in Vater Gottwalds Wirthshausgarten schrieb er selbigen Tages an seinen Freund Holmsfeld eine Postkarte, darauf es zum Schlusse hieß:

„Dafür, daß Du mich nach Reimsbach geschickt hast, bin ich Dir von ganzem Herzen dankbar. Ich habe all meine Lebtag nichts Lieblicheres gesehen, und wenn ich hier nicht zu einem großen Künstler werde, so werde ich's überhaupt nicht, das ist ganz gewiß!“

Am Abend ging ein schweres Gewitter nieder, und auch als es vorüber war, blieben die Berggipfel in trübe Regenwolken gehüllt. Sorgenvoll blickte Selbig wohl hundertmal zu dem grauen Himmel empor; denn der Gedanke, daß die unbekannte Kollegin durch schlechtes Wetter verhindert werden könnte, morgen auf den Thurm zu kommen, machte ihn vollständig melancholisch. Die Sonne aber meinte es offenbar gut mit den beiden jungen Menschenkindern; denn sie strahlte am nächsten Morgen wieder hell und goldig vom lichtblauen Himmel hernieder, und die gereinigte Atmosphäre schien noch wüthiger und erquickender als an den vorhergegangenen Tagen.

Trotzdem waren Selbig's Hoffnungen um ein Haar getäuscht worden. Wohl stieg die junge Dame mit ihrer Zeichenmappe in früher Morgenstunde bergon; aber als sie zu der Stelle gekommen war, wo sich der schmale, kaum erkennbare Pfad nach der Ruine abzweigte, hielt sie eine kleine Weile zaudernd inne, um dann in der anderen Richtung weiterzugehen. Ein nachdenklicher, fast wehmüthiger Ausdruck lag dabei auf ihren Zügen. Offenbar war sie nicht ohne Kampf zu diesem Entschlusse gelangt, und es hatte nicht den Anschein, als ob der Sieg, den sie endlich über eine gewisse süße Lockung in ihrem Herzen davongetragen, sie mit besonderer Genugthuung erfüllte. Je weiter sie sich von der Wegkreuzung und dem alten Thurne entfernte, desto langsamer wurde ihr Schritt, und zuletzt blieb sie abermals stehen, um ein Margarethenblümchen, das sie zu ihren Füßen erpfaßt hatte, als Orakel zu befragen. Ein Lächeln huschte um ihre Lippen, als ihre rosigten Fingerspitzen das letzte Blüthenblatt abzapft hatten. Diesmal mußte die Entscheidung in einem anderen Sinne gefallen sein, denn sie wanderte jetzt leichtfüßig desselben Weges zurück, den sie gekommen war, und zauderte an der bedeutamen Stelle nicht mehr, die wohlbekannte Richtung nach dem gauen, verwitterten Gemäuer einzuschlagen. Es war ja unzweifelhaft eine höhere Gewalt, die es so bestimmte, und am Ende hätte es wenig gefremdet, sich ihr zu widersetzen.

Der Maler, der seine junge Kollegin wohl nicht so früh hier oben vermutete, war noch nicht da, und sie machte sich, als sie die Höhe des Thurmes erreicht hatte, mit ehrlichem Eifer an ihre Arbeit, die dank seiner Anweisungen jetzt ein vielfach verändertes Aussehen gewonnen hatte. Ein paar Viertelstunden waren ihr dabei so rasch verfliegen, als ihr seines Ohr das verrätherische Knarren der Leitern unter einem Menschentritt vernahm. Die durch das wohlwollende Blumenorakel eingeschläferte Stimme des Gewissens schien sich jetzt doch von Neuem zu regen; denn es flammte heiß in ihrem Antlitz auf, und sie wandte hastig den Rücken gegen die Bodendöffnung, damit der Antömmeling ihr Erdröhen nicht gewahre.

Jetzt war er oben und mußte dicht hinter ihr stehen, denn sie hörte deutlich das Geräusch seines schnellen Athmens. Aber sie wartete vergebens auf den gewohnten frühlichen Morgengruß, und plötzlich überkam sie, die Furchtlose, ein so herzbellemmendes Gefühl der Bangigkeit, daß sie sich mit ganz verstärkter Wiene nach dem Schweißglatmen umdrehte.

Und ein halblauter Ausruf unmutiger Ueberraschung kam dabei von ihren Lippen. Denn der da vor ihr stand, war nicht Rudolf Selbig, sondern ein schlanker, dunkelbärtiger junger Mann im grünen Försteranzuge. Sein hageres Gesicht war von scharfem, kühnen Schnitt, und seine schwarzen Augen loderten in einem heißen, fast unheimlichen Feuer unter den starken, buschigen Brauen.

Als ihm die junge Dame ihr Antlitz zuwandte, zog er respectvoll seinen Hut, aber der verzehrende Blick, der unverwandt auf ihr ruhte, stand in einem auffallenden Gegensatz zu seiner ehrerbietigen Haltung.





„Sie sind es, Herr Müller,“ sagte die Materin mit einem merklichen Klang von Unwillen in der Stimme. „Wie Sie mich erschreckt haben! Gehört es denn neuerdings zu Ihren Obliegenheiten, auch die Ruine des Freundschaftsloches zu inspizieren?“

„Ich sah die Thür offen stehen, gnädiges Fräulein, und ich vermuthete, daß sich ein Unbefugter eingeschlichen haben könnte. Wenn ich Sie erschreckt habe, so bitte ich um Verzeihung.“

In seinen Worten zitterte eine mühsam verhaltene Erregung, die schlecht zu ihrem Inhalt stimmen wollte. Die junge Dame sah ihn verwundert, vielleicht etwas hochmüthig an. Dann neigte sie den Kopf wie zum Zeichen, daß die Sache nunmehr für sie erledigt sei und fuhr in ihrer Arbeit fort. Aber der Andere machte trotz der deutlichen Verabschiedung nicht Miene, sich zu entfernen. Kaum zwei Schritte von ihr entfernt, blieb er regungslos stehen.

„Nun?“ fragte das junge Mädchen nach einer kleinen Weile, diesmal, ohne von der Zeichnung aufzublicken. „Wünschen Sie mir vielleicht noch etwas zu sagen?“

Als hätten diese Worte einen Bann gebrochen, der so lange lähmend auf ihm gelegen, reichte sich der Andere plötzlich aus seiner unterwürfigen Haltung auf. Ein Ausdruck wilder Entschlossenheit ließ die Züge seines mageren Antlitzes noch schärfer und düsterer werden. Er warf seinen Hut auf den Boden und trat dicht an die Sitzende heran.

„Ja, ich will Ihnen etwas sagen, Fräulein Hildegard — ich will Ihnen sagen, daß ich so nicht weiterleben kann, ohne wahnsinnig zu werden.“

Sie ließ die Hand mit dem Zeichenstift sinken und hob in fassungslosem Erstaunen den Kopf. Als sie die seltsame Veränderung auf seinem Gesicht wahrnahm, sprühte es zornig in ihren Augen auf.

„Mir scheint beinahe, daß Sie es bereits sind,“ erwiderte sie stolz und verweisend. „Wie kommen Sie dazu, gerade mir eine solche Mittheilung zu machen?“

„Als wenn Sie es nicht recht gut wüßten! Es ist ja unmöglich, daß Sie keine Ahnung von meinem Seelen-

zustande haben sollten — unmöglich, daß Sie die Vergangenheit so ganz vergessen haben.“

„Ich verstehe Sie immer weniger. Was für eine Vergangenheit ist es, von der Sie reden?“

„So gedenken Sie wirklich der Zeit nicht mehr, da man mich auf Neuhaus für würdig hielt, Ihren Kameraden und Beschützer zu machen? Es ist Ihrem Gedächtniß entschwunden, daß damals eine — eine sehr innige Freundschaft zwischen uns bestand?“

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten!)

August! — Der Erntemonat ist nunmehr angebrochen, In goldnem Glanze wiegen sich die Ähren schon seit Wochen Halb hat recht gründlich sich blamirt, als er voraus that melden: „Der Juli bringt viel Regen“ und „die Sonne scheint nur selten“. Doch anders kam's wie er gebacht; die Juli sonne brante Mit Tropenluth, so daß der Schweiß in Strömen niederlante. Daß 's 30 Grad im Schatten gab, war hierbei gar nicht selten, Drum muß man manchen Todesfall an Hitzschlag vermelden. Bei solcher Hitze hat der Mensch gleich Durst am frühen Morgen, Für dessen Stillung allezeit die Brauereien sorgen. Da muß so manches Seidel Bier erfrischt durstige Kehlen, Denn 's giebt genug, drum laß der Mensch vom Durste sich nicht quälen! —

Patente giebt es mancherlei, Erfinder giebt es viele, Doch Mancher grübelt jahrelang und kommt doch nie zum Ziele. Da müßt ich den Erfindern nun hier einen Rathschlag geben, Was sie erfinden sollen, was sehr nöthig ist für's Leben. Der Sommer ist diesmal sehr heiß, da sollte man erwägen, Ob man von dieser Hitze nicht „etwas zurück kann legen“. Denn jedem heißen Sommer folgt im Winter große Kälte, Wer Kohlen dann im Keller hat, dem schwinden sie in Balde. Und da die Kohlen fortgelegt im Preise weiter steigen, Wär's lohnend könnt' man das Problem vom „Sonnensfang“ er-reichen.

Könn't man vor je'ger Sommersluth die Hälte nur aufspeichern, Dann würde man sich ganz gewiß und müheles bereichern. Drum rath' ich den Erfindern an recht drüber nachzudenken, Daß sie uns bald den „Apparat zur Sonnenauffpeicherung“ schenken. Verschiedne Meinung hört man jetzt, ob jener Noth um Kohlen, Der Eine rath' vom Kaufen ab, der Andre rath' zum Holen; Man weiß nicht wer von beiden wird die reine Wahrheit sprechen, Zum Schluß bleibt sich's auch ganz gleich: Der Konjument muß blechen! —

Von Politik da will ich heut mal lieber nicht viel sagen, Dggleich genügend ist passirt, grad in den letzten Tagen. Der Serbenkönig führt nun heim, die er zum Weib sich wählte, Ganz gleich ob ihm die Zustimmung vom „Vater Milan“ fehlte. Das schöne Land Italien ist versetzt in tieffste Trauer, Dieweil ein frecher Bube dort gestanden auf der Lauer, Und auf des Land's Monarchen hat mit frecher Hand geschossen, So daß des Königs Augen sich für alle Zeiten schlossen. Weil Deutschland und Italien sind als Staaten eng verbunden, Wird Schmerz und Weh ob jener That in Deutschland mitem-pfunden. —

Nach Belina sind jetzt fortmarschirt die engvereinten Truppen, Nun wird die Wahrheit sich ja wohl in kurzer Zeit entbuppen, Ob alle Fremden noch wohl auf! — Zwar sagt's der Lügenmeier Li-Hung Tschang, doch man glaubt's noch nicht! — Abwarten! Schreibelmayer.

### Wer Seide braucht

verlange Muster von der •••••

Hohensteiner Seidenweberei Lotze,

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Specialität: Brautkleider. Von 65 Pf. bis 10 M. d. Meter.

### Kirchliche Nachrichten.

Son n a b e n d, den 4. August, 1 Uhr Bestunde, Vikar Lic. Rietschel.

Son n t a g, den 5. August, VIII. post. Trinit. 8 Uhr Beichte

1/2 9 „ Predigt (Matthäus 21, 28 — 31) {Dial. Schulze

1/2 2 „ Missionsstunde Vikar Lic. Rietschel.

8 „ Jünglings- und Männerverein.

A m t s w o c h e: Diafonus Schulze.

Empfehle diese Woche frischgeschlachtetes  
**Mast- Ochsenfleisch,**  
à 11.55 *s*, frischgeschlachtetes  
**Schweinefleisch,**  
à 11.60 *s*.  
Bruno Scholz, Fleischermstr.

Stadt. Baugewerk-  
Tiefbau- u. Steinmetzschule  
Bischofswerda i. Sa.  
Beginn des Wintersemesters am  
16. Oktbr. Prospekte und Auf-  
nahmebedingungen durch den  
Stadtrat. Dr. Lange, Bürgermstr.

Ein Haus  
in Hauswalde (Röder-  
häuser) No. 169, an der  
Dorner Grenze, mit an-  
grenzenden 100 Ruthen Feld und Garten ist  
vorgerückten Alters wegen billig zu verkaufen.  
Näheres ebendasselbst.

**Kaiser-  
Borax**  
Das bewährteste Toilettemittel  
(besonders zur Verschönerung des Teints),  
zugleich ein vielfach verwendbares  
Reinigungsmittel im Haushalt.  
Genaue Anleitung in jedem Carton.  
Überall vorrätig.  
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg.  
Specialität der Firma Heintz Mack, Ulm a. D.

Neuheiten in Herren-Wäsche!  
Reichhaltige Auswahl  
in  
**Herren- und Knaben-  
Garderobe.**  
Grosses Lager •••••  
••••• in- und ausländ. Stoffe.  
Anfertigung nach Maass  
unter Garantie guten Passens.  
Reelle Bedienung! Billigste Preise!  
**Herm. Schneider,**  
Schneidernstr.,  
Kamenzer Strasse 207.  
Neuheiten in Herren-Cravatten!

# Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quan-  
tum fertigen in sauberster  
Ausführung zu billigsten  
Preisen  
E. L. Förster's Erben.

Act-Ges. für Trebertrocknung, Cassel.  
**C. D. Fischer's**  
**ESSIG** **ESSENZ**  
Bester  
ESSIG.  
Haltbarster ESSIG.  
Man achte auf Schutzmarke und Namenszug.  
Garantirt 80% — chemisch rein.  
In Flaschen à 2/3 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.  
**D. Fischer's Wein-Essig-Essenz.**  
mit feinstem Wein-Aroma.  
Verkaufsstelle:  
**Felix Herberg, Mohrendrogeie,**  
Bismarckplatz.  
Generaldepot für das Königr. Sachsen:  
**J. Rubensohn Dresden - A.**

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!  
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!  
**Gänsefedern,**  
Gänsefedern, Schwannenseiden, Schwannendä-  
nen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daun-  
en u. beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerthe  
Bettfedern v. Stund für 0.60; 0.80; 1.40; 1.80. Prima  
Halbdunen 1.60; 1.80. Polarfedern: halbwisch 2;  
weiß 2.50. Silberweiße Gänse- u. Schwannendä-  
nen 3; 3.50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwannendä-  
nen 5.75; 7; 8; 10 *A.* Gut dinstliche Ganzdaunen  
2.50; 3. Polar-daunen 3; 4; 5 *A.* Jedes beliebige  
Quantum sofort gegen Nachn. i. Nichtgefallendes be-  
••••• reitwillig auf unsere Köthen zurückgenommen.  
**Pecher & Co.** in Herford Str. 60 in Westf.  
••••• Broden und ausfüßel. Brettschlitten, auch über  
Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der  
••••• Preislagen für Federn- und Daun-Probren  
erwünscht!

**Dr. Oetkers**  
**Gustin**  
à 15, 30 und 60 *s*,  
macht feinste Buddings, Saugen und Suppen.  
Mit Milch gelocht bestes Knochenbildendes  
Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach  
bewährte Recepte gratis.  
**Eugen Brückner.**

**Ausverkauf!**  
Wegen Wohnungswechsel verlaufe die  
vorhandenen Vorräthe an  
**Knabenanzügen, Hosens,  
Westen, Joppen u. a.**  
zu jedem annehmbaren Preise.  
**J. Kühne, Schneidernstr.,**  
Schloßstraße 105.

**MACK'S**  
PYRAMIDEN-  
**Glanz-Stärke**  
ist das Beste Stärkemittel.  
Überall vorrätig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pfg.  
Heinrich Mack (Fabrik. von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a. D.  
— Visitenkarten —  
fertigt schnell und billig d. Buchdr. d. Bl.

Bedeutende Eisengarnfabrik  
sucht einen tüchtigen  
**Vertreter**  
zum Verkauf ihrer Garne.  
Offerten unter J. 2896 bef. die Ann-  
Expedit. **Jaf. Boinackel, Elberfeld.**



**Zacherlin**  
Nicht in der Düte  
Einzig echt in der Flasche!  
Das ist  
die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe  
gegen jede und jede Insekten-Plage.  
In Pulsnitz bei Felix Herberg,  
Mohrendrogerie.

Mit 3 1/2 - 5 1/2 %  
verzinsen  
wir  
**Spareinlagen**  
je nach Kündigungsfrist.  
Radeberger-  
Bankverein -  
GALLE, SCHULZE & Co.  
RADEBERG 45.

**Zur Saat!**  
Saat-Erbjen, Saatwiden,  
Knörrieg  
empfehlen **Bernhard Mägel,**  
am Bahnhof Pulsnitz — Lichtenberg



## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser wohnte am Montag Nachmittag in Bremerhaven der Abfahrt der an Bord der Dampfer „Straßburg“ und „Aachen“ eingeschifften weiteren Truppenteile des ostasiatischen Expeditionscorps nach China bei. Vorher hatte der Monarch die betreffenden Truppen besichtigt und hierbei an die Offiziere eine kurze Ansprache gerichtet. Auch an die Mannschaft seines sächsischen Grenadierregiments, welche vor der „Straßburg“ Aufstellung genommen hatten, richtete der Kaiser einige freundliche Worte. Nach der Besichtigung des Dampfers „Straßburg“ durch den Kaiser spielte die anwesende sächsische Militärkapelle das niederländische Dankgebet, die Sachsenhymne, den Zapfenstreich und anderes. Der Kaiser sah erst aus, die Kaiserin, welche nebst den Prinzen Citel Friedrich und Adalbert bei der Truppenbesichtigung und der Abfahrt ebenfalls anwesend war, schien sehr ergriffen zu sein. Um 4 Uhr ging die „Straßburg“ in See, wobei die verschiedenen Capellen spielten und die Mannschaften donnernde Hurrahs auf den Kaiser ausbrachten, der, auf der Commandobrücke der „Hohenzollern“ stehend, dankend salutirte. Die „Hohenzollern“ signalisirte dann der „Straßburg“: „Wir wünschen glückliche Reise!“ worauf die Flaggenantwort zurückkam: „Danke!“ Um 5 1/4 Uhr ging auch die „Aachen“ unter gleichen Rundgebungen in See.

Der Berliner Hof legte anlässlich des Ablebens des Königs Humbert Trauer auf drei Wochen an.

Der Kaiser und die Kaiserin waren durch die Nachricht von dem schrecklichen Ende des Königs Humbert tief erschüttert. Kaiser Wilhelm sandte dem König Victor Emanuel III., sowie der Königin-Wittve Margherita sofort Beileidsbesuchen, die in den wärmsten und herzlichsten Ausdrücken abgefaßt waren. Wie verlautet, hat der Kaiser der Wittve Humberts zugleich seine Absicht bezeugt, persönlich an der Beisetzungsfeier ihres erlauchten Gemahls theilzunehmen, in dessen ist es noch ungewiß, ob der Kaiser diesen Plan auch wirklich ausführen wird.

Die von Kaiser Wilhelm an König Viktor Emanuel III. gerichtete Trauerkundgebung hat folgenden Wortlaut: „Tief erschüttert durch den Tod Deines edlen Vaters, meines innig geliebten treuen Freundes und Bundesgenossen, sende ich Dir mit dem Ausdruck Meiner Trauer Meine aufrichtigen und heißen Wünsche für Deine Regierung. Möge die Freundschaft, welche unsere Häuser und Völker während der Regierung Deines Vaters vereinigte, immer fortbestehen; sein Gedächtniß bleibt auf ewig in Mein Herz geschrieben. Wilhelm. R.“

Mit dem am Montag auf Schloß Rosenau an Herzog Albrecht von Coburg-Gotha ist in diesem Jahre zum zweiten Male ein regierender deutscher Bundesfürst durch den Tod abberufen worden, denn im Juni starb bekanntlich Großherzog Peter von Oldenburg. Die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmet dem heimgegangenen Herrscher von Coburg-Gotha einen kurzen Nachruf, in demselben betonend, Herzog Albrecht habe sich, obwohl als englischer Prinz, erzogen, nach seiner Thronbesteigung mit Eifer den Aufgaben eines deutschen Fürsten gewidmet; der Verlust, den Regierung und Bevölkerung der ihres Fürsten beraubten Lande betroffen, begegne auch in anderen deutschen Bundesstaaten aufrichtiger Theilnahme. — Der nun verewigte Fürst war schon seit längerer Zeit halsleidend, welches Uebel allmählich einen immer ernsteren Charakter annahm; schließlich stellten Wiener Aerzte Kehlkopf- und Zungenkrebs fest. Dieses unheilbare Leiden würde dem bedauernswürdigen Monarchen vermuthlich noch ein längeres und schmerzliches Siechtum gebracht haben, und so erscheint sein jetzt infolge Herzlähmung eingetretener Tod noch als eine Erlösung für ihn; übrigens hat die Umgebung des Herzogs ihn seinen wahren Zustand stets verheimlicht. — Da der hohe Verewigte keine direkte männliche Nachkommenschaft hinterlassen hat — sein einziger Sohn Erbprinz Albrecht ging ihm voriges Jahr im Tode voran — so ist zur künftigen Regierung der Herzogthümer Coburg und Gotha nach dem vorigen Jahr vom gemeinsamen Landtage derselben angenommenen Thronfolge- und Regentenschaftsgesetz Edward, Herzog von Albany, der jetzt 16 jährige Nefte des heimgegangenen Monarchen, berufen. Bis zur Großjährigkeit des künftigen Herzogs wird, ebenfalls gemäß den Bestimmungen des genannten Gesetzes, der jetzt 30jährige Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, ein Sohn des Statthalters von Elsaß-Lothringen und Schwiegersohn des verstorbenen Herzogs Albrecht, die Regentenschaft in den Herzogthümern Coburg und Gotha führen. Der gemeinsame Landtag derselben ist am Donnerstag in Coburg zusammengetreten.

Dem Commandanten des ostasiatischen Expeditionscorps, Generalleutnant v. Lefel, ist von Kaiser der Rang eines commandirenden Generals verliehen worden.

Nach der bekannten schriftlichen Mittheilung, die dem deutschen Consul in Tschifu vom ersten Secretär der deutschen Gesandtschaft in Peking, v. Below, unter dem Datum des 21. Juli zugegangen ist, ist nun allerdings nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Gesandten und die übrigen Ausländer in Peking doch noch am Leben sind, abgesehen natürlich von den in den vieltägigen Kämpfen mit den Chinesen Gefallenen. Auch von Seiten der japanischen Gesandtschaft in Peking liegen einigermaßen beruhigend klingende Meldungen vor, ebenso ging dem Commandanten des italienischen Kriegsschiffes „Elba“ in Taku eine Nachricht aus Tientsin zu, nach der sich alle Italiener in Peking bis zum 21. Juli wohlbefanden. Laut einem Schreiben des japanischen Militärattachés in Peking wurden die fremden Gesandtschaften vom 13. Juni ab belagert, am 24. Juni begannen die Angriffe, die bis zum 17. Juli dauerten. Die Belagerten haben wenig Lebensmittel und Munition. Entsatz wird schleunigst erwartet, da die Gesandtschaften nicht mehr lange Widerstand leisten können. Bis zum 22. Juli sind in Peking 60 Europäer getödtet worden. Im Uebrigen ist, wie aus Berichten des amerikanischen und des englischen Gesandten in Peking erhellt, am 16. Juli eine Art Waffenstillstand zwischen den Gesandtschaften und den Chinesen abgeschlossen worden, infolgedessen die Beschießung einstellweise aufgehört hat. Doch verhehlen diese Berichte nicht die trotzdem so gefährliche Lage der Fremden in Peking, speziell der amerikanischen Gesandte Conger die Besorgniß einer schließlichen Niedermegung Aller aus, wenn nicht

halb Entsatz komme. — Da kann man nur dringend wünschen, daß sich die Admirale in Taku endlich über einen gemeinsamen Oberbefehlshaber für die Landtruppen einigen, wenn es nur hieran noch zum Antritte des Vormarsches der Verbündeten auf Peking fehlen sollte. In der That scheint es mit diesem Unternehmen nunmehr ernst zu werden. Der amerikanische Botschafter in London theilte dem Premierminister Salisbury mit, daß die Vereinigten Staaten entschlossen seien, ihre Truppen sofort auf Peking vorzurücken zu lassen, worauf Salisbury entgegnete, Großbritannien habe sich in gleicher Weise schlüssig gemacht. Inzwischen ist der englische General Gasele mit seinem Stabe in Tientsin eingetroffen; auch große Verstärkungen für die Verbündeten sind dort angekommen. Der Vormarsch auf Peking hat unterdessen auch bereits insofern begonnen, als die Russen und Japaner ihre Vorposten auf Peitsang, nördlich von Peking, vorgeschoben haben. Der japanische General Yamaguchi hofft, Yangtsun, wo sich die Chinesen stark verschanzt haben, in drei Tagen nehmen zu können.

Nach einer jetzt vorliegenden Aufstellung über die Gesamtverluste der Deutschen in China sind bisher 3 Offiziere und 30 Mann gefallen und 180 Mann, darunter 9 Offiziere, verwundet worden. Dazu kommen noch die Vermissten des Peking Detachements, 1 Offizier und 50 Mann. Die Gesamtverluste betragen daher einschließlich der Vermissten 264 Offiziere und Mannschaften.

**Potsdam, 1. August.** Der Herzog von Albany, der Thronfolger von Sachsen-Coburg-Gotha, ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat sich nach der Villa „Ingenheim“ begeben. Heute Mittag tritt derselbe mit seiner Mutter die Weiterreise nach Koburg an.

**Italien.** Ganz Italien steht begeisteter Weise im Zeichen der nationalen Trauer um den so jäh durch Völkerverhand geendeten König Humbert, dessen tragischer Heimgang noch immer Rundgebungen schmerzlicher Theilnahme in allen Kreisen der italienischen Bevölkerung veranlaßt. Die Beisetzungsfeier des verewigten Monarchen wird sich zweifellos zu einer großartigen Rundgebung des nationalen und dynastischen Gefühles der Italiener gestalten; der Unterrichtssecretär des Unterrichtsministeriums, Mantica, wurde von der Regierung beauftragt, das Grab für König Humbert im Pantheon vorzubereiten. Die Ueberführung der Leiche des Königs von Monza nach Rom soll am Sonntag erfolgen. Die Königin-Wittve Margherita gedenkt im Verein mit der königlichen Familie der Leiche ihres Gemahls das Geleite nach Rom zu geben. In Monza erfolgte am Dienstag Nachmittag 1 Uhr die Aufnahme der Urkunde über den Tod des Königs Humbert durch den Ministerpräsidenten Saracco. König Victor Emanuel III. und Königin Helene sind unterdessen von ihrer Auslandsreise in Neapel eingetroffen. Der König soll telegraphisch seine Zustimmung zu allem vom Ministerium Saracco ergriffenen Maßnahmen ausgesprochen und demselben hierbei überhaupt sein Vertrauen bezeugt haben. — Der König und die Königin-Wittve Margherita dankten durch persönliche Telegramme dem deutschen Staatssecretär Grafen Bülow für seine Rundgebungen. — Der offiziellen „Italie“ zu Folge scheint es sich zu bestätigen, daß die Ermordung König Humberts auf ein Complot zurückgeführt werden muß; speziell ist die Rede von einem Complicen des Mörders Bressi, der die Nacht vor dem Attentat bei ihm zugebracht hatte.

Königin Margherita war den ganzen Tag vor dem Unglück von trüben Ahnungen gedrückt. Nach Schluß der Hofkapelle nahm sie ihren Gemahl zur Seite und bat ihn, in der Villa zu bleiben. „Was willst Du dort?“ (Sie meinte in der Turnhalle.) „Die Jugend ist so lebhaft, es könnte Dir leicht etwas Unangenehmes begegnen!“ „Rein, nein!“ war die Antwort Humbert's. „Ich versprach, der Preisvertheilung beizuwohnen und will mein Wort halten.“ „So geben sie gut Acht auf den König, Ponzioavaglia!“ rief die Königin dem Flügel-Adjutanten zu. König Humbert meinte noch lachend: „Wenn sie mich zu Gaste bitten, werden sie doch freundlich sein.“ Das waren die letzten Worte, die er zu seiner Gemahlin sprach. Sie sollte nur seine Leiche wiedersehen. Im Uebrigen würde König Humbert, selbst wenn er die Seelenstimmung seiner Gemahlin getheilt hätte, seinen Vorsatz mit der gleichen Ruhe und Festigkeit ausgeführt haben. Er war durch und durch fatalist, vom Glauben an die unabänderliche Macht des Schicksals durchdrungen. Als ihn im Jahre 1884 der Bürgermeister von Padua auf seiner Fahrt zu den Ghebratanten bat, sein Leben nicht unnötiger Gefahr aussetzen, antwortete er: „O, mein Bester haben Sie keine Sorge, Niemand lebt länger, als ihm bestimmt ist. Ist meine Zeit um, dann ist es einerlei, ob ich nach Neapel fahre oder nicht. Nicht hinfahren und dennoch sterben, psui, was mühen Sie mir zu!“ Nach dem Anschlag Acciarito's sagte er, als ihn die Minister beglückwünschten: „Es war nicht bestimmt, danken Sie dem Schicksal, das mich noch am Leben läßt!“ und er drückte den Verblüfften lächelnd die Hand. Im letzten Augenblicke seines Lebens aber sprach er, wie General-Adjutant Ponzioavaglia erzählt, nur ein einziges Wort: „Addio“.

**Rom, 31. Juli.** Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß die Land- und Seetruppen in ganz Italien heute dem König Victor Emanuel den Eid der Treue leisten werden.

Von dem Jubel der Italiener begrüßt hat Viktor Emanuel III. italienischen Boden betreten. Die Truppen haben dem neuen Herrscher den Eid der Treue geleistet. Der dritte König Italiens, Viktor Emanuel III., ist am 11. November 1869 geboren. Neapel ist seine Vaterstadt und der Titel eines Prinzen von Neapel ward ihm in die Wiege gelegt. Mit dem Tode seines Großvaters ward der junge Prinz am 9. Januar 1878 Kronprinz von Italien. Repräsentationspflichten verschiedener Art riefen den Kronprinzen in die Hauptstädte Europas. So nach Berlin noch im Mai dieses Jahres, als dort der Kronprinz seine Volljährigkeit feierte, so nach Moskau zur Krönung, nach Petersburg zur Beisetzungsfeier des Kaisers Alexander III., nach Stockholm zum Regierungsjubiläum des Königs, nach London zum 60. Jubeltage der Königin Victoria.

Cardinal A. Feraeri, Erzbischof von Mailand, ist in besonderem Auftrage des Papstes an der Spitze König Humberts eingetroffen. Daß das Oberhaupt der katholischen Kirche gerade diesen hochgeachteten Geistlichen mit seiner Vertretung betraut hat, läßt auf eine Annähe-

rung zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem italienischen Königsthum schließen.

**Monza, 2. August.** Der König und die Königin wurden bei ihrem Eintreffen von den Herzögen von Aosta und Dporto, dem Prinzen Ferdinand von Dänemark, dem General-Adjutanten Ponzioavaglia und den Deputirten Ghignaglia und Abicci empfangen. Die Majestäten, welche tief bewegt waren, fuhren durch die in stummer Trauer spalierrbildende Bevölkerung zum Schlosse. An der Treppe wurden sie von der Königin Maria Pia von Portugal, den Herzögen von Genua und Aosta und den Prinzessinnen Clotilde und Lätitia in tiefer Trauer empfangen. Die Begegnung der Majestäten mit der Königin-Wittve war erschütternd.

**Monza, 2. August.** Die Leiche König Humbert's ist gut erhalten in Folge der Maßnahmen, welche die Aerzte auf Wunsch des Königs Victor Emanuel, der telegraphirte, er wolle seinen Vater ein letztes Mal umarmen, getroffen haben. In dem neben dem Sterbezimmer liegenden Gemach sind Altäre errichtet, an denen Priester aus Monza und Mailand Messen lesen. Der Herzog von Aosta, der Graf von Turin und der Herzog von Dporto halten in großer Uniform die Todtenwache. Außer der Königin Margherita und den Prinzessinnen, die im Sterbezimmer beten, darf Niemand dasselbe betreten. Königin Margherita zeigt trotz ihres unendlichen Schmerzes große Seelenstärke. Sie hat persönlich die Todesnachricht denjenigen Personen, die dem König am nächsten standen, zugehen lassen; sie beschäftigt sich mit allen Einzelheiten und trifft die geeigneten Dispositionen. Bisher sind 5000 Depeschen aus dem Auslande in Monza eingetroffen, dazu große Mengen Blumen. Viele fürstliche Personen haben angekündigt, daß sie dem Leichenbegängniß beizuwohnen wollen. Man glaubt allgemein, daß König Humbert ein politisches Testament hinterlassen hat; doch ist bis jetzt in seinen Papieren noch nichts gefunden worden.

**Rom, 2. August.** Bischof Zuccaro von Caltanissetta ließ auf dem bischöflichen Palast die aufgehitzten Trauerzeichen wieder abnehmen. Sofort versammelte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Palast, die den Bischof ausspießte und ihn zu lynchen drohte. Carabinieri besetzten den Platz und zerstreuten die Menge.

**Belgien.** Brüssel. Der Minister des Aeußeren erhielt von dem belgischen Geschäftsträger folgendes vom 1. August datirtes Telegramm aus Shanghai: Die Verbündeten marschiren auf Peking, sie befinden sich 18 Meilen von Tientsin und wollen in 8 Tagen in Peking eintreffen. Alle Europäer haben sich in die innere Kaiserstadt geflüchtet.

**England.** London. Der Vormarsch der verbündeten Truppen von Tientsin auf Peking sollte am 1. August beginnen. Der Weg ist in Folge großer Ansammlungen chinesischer Truppen und vielfach meilenweiter Uebereschwemmungen durch ununterbrochene Regengüsse schwer passierbar.

**London.** Laffan's Bureau meldet von einem großen Congreß der chinesischen Reformer in Macao, der zu dem Zweck zusammentreten sollte, eine Armee von 100 000 Mann zu bilden, um die Kaiserin zu stürzen und den Kaiser wieder auf den Thron zu bringen.

**Berlin, 2. Aug., 2 Uhr nachmittags.** (Telegramm des Pulkniger Wochenblattes). Paris. Ein Italiener versuchte heute Vormittag den Schah von Persien zu erdolchen. Der Schah parirte den Stoß und übergab den Attentäter der Polizei. (Hirschbureau.)

**Frankreich.** Paris, 2. August. Der Zwischenfall, der heute Vormittag den Schah von Persien betroffen hat, spielte sich rasch ab. Der Schah hatte eben, begleitet vom Großvezier und dem General Parent zu Wagen den Palast der Souveräne verlassen, als an der Ecke der Avenue Malakoff, der Verbrecher, der sich zwischen zwei Automobilfahrzeugen verborgen hatte, hervorstürzte, einen rabfahrenden Polizisten, der eben dem Wagen des Schahs nachfolgen wollte, zu Boden warf und zwei- bis dreimal seinen Revolver gegen den Wagen des Schahs richtete. Gerade als er seine Sinne auf den Wagenrand stützte, schlug ihm ein Offizier mit der flachen Klinge die Schußwaffe zur Seite, während sich ein Polizeibeamter auf den Mann warf und ihn fest umklammert hielt. Der Wagen des Schahs der einen kurzen Aufenthalt erlitten hatte, setzte wenige Augenblicke danach die Fahrt fort. Der Verbrecher, der 27 bis 28 Jahre alt zu sein scheint, soll bei seiner Festnahme zu dem Polizisten geagt haben: „Euer Herr wird gut thun, zu demissioniren, denn wir werden ihn kriegen.“

**Paris, 31. Juli.** Der „Temps“ theilt mit, die italienische Regierung sei am 20. Juni von den österreichischen Behörden in Kenntniß gesetzt worden, daß eine geheime Gesellschaft den Tod des Königs von Italien beschloßen habe. Die österreichische Polizei hatte an jenem Tage in Pontafel ein Individuum verhaftet, welches erklärte, es sei von einer Anarchisten-Gruppe, welcher es angehöre, ausgewählt worden, den König Humbert zu ermorden. Vier andere Souveräne seien von den Anarchisten ebenfalls zum Tode verurtheilt worden. Das betreffende Individuum habe hinzugefügt, seine Verhaftung verhindere nicht die Ausführung des Urtheilspruches, denn ein anderer Anarchist sei dazu bezeichnet worden, ihn zu erschießen.

**Serbien.** Der Czar hat eingewilligt Trauzeuge bei der bevorstehenden Vermählung des Königs Alexander zu sein und beauftragte den russischen Geschäftsträger in Belgrad, Mauffurov, mit seiner Vertretung. Zugleich sandte der Czar der Braut des Königs ein prachtvolles Diadem als Hochzeitsgeschenk.

**China.** Die Russen nahmen die Forts der Hafenstadt Nintschwang (Mandschurei) am 26. Juli. Ueber die beiderseitigen Verluste bei dieser Affäre liegen noch keine Meldungen vor. — Der Tartei Scheng von Shanghai theilte dem dortigen amerikanischen Generalconsul mit, daß das Tzung-Li-Yamen sich weigere, jedes Schifftetelegramm weiter zu befördern, er verlange vielmehr, daß die Telegramme en clair abgefaßt werden müßten.

Zur Frage des Vormarsches auf Peking berichtet der Telegraph aus Tientsin: Der Commandeur der amerikanischen Truppen erhielt Befehl von Washington, den Vormarsch auf Peking nicht zu verzögern. Die Depesche (Fortsetzung in der Beilage.)



**Gasth. „Goldne Aehre“**  
Friedersdorf.  
Sonntag, den 5. August, von 4 Uhr an  
**Ballmusik.**  
Es ladet freundlichst ein A. Gruhl.

Sonntag, den 5. August, ladet  
zur  
**Tanzmusik**  
freundlichst ein  
Obersteina. **Heinrich Steglich.**

**Kgl. Sächs. Militär-Verein**  
für Pulsnitz und Umgegend.  
Nächsten Sonntag, den 5. August, nachm.  
1/2 4 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
im Schützenhaus.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
Diese Woche empfehle ich sehr schönes  
**Rind-, Schweine- u. Kalbfleisch.**  
Achtungsvoll  
Dhorm. **Ed. Weitzmann.**

**Neue saure Gurken,**  
**Neue Voll-Heringe**  
empfehlen **Fr. Eckner, Schloßstraße.**

**Neue Voll-Heringe,**  
**neue marin. Heringe,**  
**neue saure Gurken**  
empfehlen **Max Graf's Nachf.**  
am Bahnhof.

**Rossfleisch und Wurst**  
— frisch —  
empfehlen **K. Grossmann, Rößschlächter**  
Pulsnitz.

**Schöner Hafer**  
auf dem Stocke  
(3 Centner Ausfaat) zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

**Ein Feder-Wagen**  
passend für einen Handelsmann billig zu ver-  
kaufen. **G. Güniche.**

**Neue mehrlreichte Speise = Kartoffeln**  
(à Meße 35 J)  
verkauft **Frau Heine.**

**Eine 1. Etage,**  
bestehend aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche  
und Zubehör (schönste Lage von Pulsnitz) ist  
sodort oder später zu vermieten.  
Zu erfragen in der Exped. des. Blattes.

**Sprotts Patent**  
vorzüglich bewährtes, im Gebrauch billigstes  
**Geflügel- und Taubenfutter**  
empfehlen **Eug. Brückner.**

Wollen  
Sie Ihre  
**Wäsche**  
wirklich gut und  
vortheilhaft  
waschen, so lau-  
fen Sie  
**Elfenbein - Seife**  
oder  
**Elfenbein-Seifen-Pulver**  
mit der Schutzmarke „Elephant“.  
In fast allen Colonialwaaren - Hand-  
lungen zu haben, doch achte man auf  
Schutzmarke „Elephant“.  
**Günther & Haussner,**  
Chemnitz-Kappel.

Zum Hippodrom ist ein  
**Neberzieher u. ein Spazierstock**  
liegen geblieben. Näh. bei **Zul. Naumann.**  
Ein fast neuer, wenig gebrauchter Schiebe-  
wagen ist billig zu verkaufen.  
Pulsnitz N. S. (Bahnbrücke) Nr. 64.

**Gasthof Böhmisches - Vollung.**  
Sonntag, den 5. August, von nachm. 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik.**

Mit ff. Kaffee und selbstgebacknem Kirsch-Kuchen wird bestens aufge-  
wartet und ladet ganz ergebenst ein **Ad. Barthel.**

**Gasthof zu Pulsnitz N. S.**  
Sonntag, den 5. August, von nachmittags 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet **G. Menzel.**

**Gasthof zu den Linden, Obersteina.**  
Sonntag, den 5. August:  
**Großes Vogelschießen**  
**mit starkbesetzter Ballmusik!**  
Mit guten Speisen und ff. Felsenkeller Lager, sowie Kaffee und Kuchen wird  
bestens aufgewartet.  
Hierzu ladet alle seine Freunde und Gönner ergebenst ein **Otto Freudenberg**

**Deutsche Braunkohlen,**  
rein sortirt in 3 Grössen,  
für industrielle Zwecke sehr gut geeignet, die böhmischen Braunkohlen ersetzend, liefert jedes  
Quantum  
**S. Meister, Leipzig,**  
Kohlen-Versandt.

**Premier**  **Fahrräder**  
sind und  
altbewährt unterscheiden  
solid sich von allen  
elegant anderen  
und Fabrikaten  
leichtlaufend dadurch  
dass sie aus  
**Helicalrohr** gebaut sind.  
Vertreter: **Alwin Reissig, Pulsnitz.**

Um nur mit Wasser gekochte Suppen jeder Art auf billige Weise  
schmackhaft zu machen, füge man einige Tropfen  
**Maggi** **zum Würzen** hinzu. Zu haben schon in  
Probe-Fläschchen für nur 25 Pfg. bei  
**Alwin Endler,**  
Inh.: **Ida verw. Endler, Bismarckplatz**

**Formulare z. Miethverträgen**  
in Buchform  
mit Haus-Ordnung und Miethzins-Quittungen,  
entsprechend dem neuen Recht und alle die Punkte enthaltend, auf welche Mieter und  
Vermiether bei dem Eingehen eines Miethverhältnisses Gewicht legen müssen, sind  
à Stück 20 J bei Herrn **B. v. Lindenau** und in der Geschäftsstelle dieses Blattes  
zu haben.

**Dank und Nachruf.**  
Zurückgekehrt von dem Grabe unseres in Gott entschlafenen innig-  
geliebten Vaters, Bruders, Schwieger- und Grossvaters,  
des Gutsauszüglers  
**Karl Gottlob Missbach**  
sagen wir noch innigen Dank Allen für die uns bezeigte Theilnahme.  
Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Klopsch für seine Be-  
suche, sowie für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte beim Be-  
gräbniss; dem Herrn Kantor Schaffrath nebst Schülern für die ange-  
stimmten Trauergesänge und dem Gesangverein Liederkrantz zu Lichtenberg  
für die am Vorabend des Begräbnisses dargebrachten Trauermelodien.  
Ferner danken wir den Trägern für den letzten Liebesdienst und  
den Nachbarn, Verwandten und Bekannten von nah und fern für die  
lieblichen Blumenspenden und das ehrenvolle Geleit zur Stätte des Frie-  
dens. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in die  
Ewigkeit nach.  
Lichtenberg, 30. Juli 1900.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 30.

**10 Stüd zweizollige**  
**Pfosten,**  
sowie eine Bettstelle sind zu verkaufen  
Böhmisches-Vollung Nr. 32.

**Kleine Darlehen**  
an Geschäftsleute und Beamte gewähre gegen  
— Sicherheit. —  
Offerten unter **D. W. 7449** an **Rudolf**  
**Mosse, Dresden** erbeten.  
Nächsten Sonntag, nachm. 6 Uhr wird  
auf dem Obersteinaer Berge  
**ein Scheffel Hafer**  
auf dem Stocke verkauft.  
**Samuel Christoph, Obersteina.**  
NB. Auch ist daselbst ein gutgehender  
**20 gängiger Bandstuhl** mit Zubehör zu  
verkaufen.

Ziehung 21. August  
**II. Eisenacher**  
**Geld-Lotterie**  
2 Ziehungen!  
2 Mal kann ein Loos gewinnen.  
**8620 Geldgewinne**  
mit  
**295 000**  
1 Hauptgewinn 125 000  
1 Spec. Hauptgewinn 100 000  
1 „ 25 000  
2 à 5000 = 10000  
4 à 3000 = 12000  
8 à 1000 = 8000  
24 à 500 = 12000  
40 à 300 = 12000  
80 à 100 = 8000  
160 à 50 = 8000  
400 à 30 = 12000  
900 à 20 = 18000  
7000 à 10 = 70000  
Haar ohne Abzug  
à 3.30 J. Porto u. 2 Listen 30 J  
extra, versendet gegen Post-  
anweisung od. Nachnahme (Postanwei-  
sung ist d. einfachste u. billigste Bestell.)  
das General-Debit:  
**Gust. Seiffert**  
**Eisenach**  
sowie alle durch Plakate kenntlich  
gemachten Verkaufsstellen.

**Schlesische blaue**  
**Dachziegel**  
empfehlen **Baumstr. Jöhne, Pulsnitz.**

**Salicylsäure.**  
Apotheker in Pulsnitz.  
**Dr. W. Pleißner.**

**Dank.**  
Zurückgekehrt von  
dem frühen Grabe un-  
seres innig geliebten teu-  
ren Lieblings, unseres  
unvergesslichen Töch-  
terchens  
**Hulda**  
danken wir mit gerührtem Herzen  
den Trägern für ihren freundlichen  
Liebesdienst, dem Herrn Diaconus  
Schulze für die unsern wunden  
Herzen wohlthuende Grabrede, und  
den guten Nachbarn, Freunden  
und Bekannten, welche den kleinen  
Sarg so reich mit Blumen schmück-  
ten und unser entschlafenes Töch-  
terlein so zahlreich mitgeleitet, zur  
stillen Grabesruh!  
Gedrückt hat dir der Tod das Siegel  
Schon in der frühesten Kindheit auf,  
Es wölbt sich auf ein kleiner Hügel,  
Mit frischen Blumen viel darauf.  
Wo von uns schon ein Kindlein ruht,  
Schläfst du nun sanft in Gottes Hut.  
Die Mutter, die dich hat geboren,  
Der Vater, der dich oft gepflegt,  
Wie haben wir so viel verloren,  
Die Grosseltern sind tiefbewegt.  
Erwin ist wieder nun allein,  
Da du gingst zu den Engeln ein.  
Niedersteina, am Begräbnisstage.  
Die trauernde Familie  
**Gustav Kunath,**  
nebst Grosseltern.

